

**Predigt in St. Marien am Palmsonntag 2021, 28. März, 10.30 Uhr
Von Superintendent Dr. Bertold Höcker**

Text: Hebr. 12, 1 – 2

„Lasst uns laufen den Kampf der uns verordnet ist.“

Kampf meint hier Wettkampf in der Sportarena. Zuschauer sind die Wolke der Zeugen, d.h., die uns vorangegangen sind im Glauben und die gegenwärtig das Evangelium verkündigen. Das Bild zielt auf Wettkämpfer die viel Entbehrung und Training auf sich nehmen, um den Wettkampf zu bestehen. Er liegt uns voraus. Das heißt, es ist unsere Aufgabe, diesen Kampf zu kämpfen. Es ist kein aufgezwungenes Geschehen, sondern Konsequenz, wenn man sich in die Kampfbahn als Christ oder Christin begibt. Wer sich zum Glauben wagt, ist in der Kampfbahn mit allem, was Athleten dort widerfährt. Der Kampf in der Arena mit der Wolke der Zeugen als Zuschauer meint einen Kampf, den jeder und jede von uns kämpfen muss mit den eigenen Leidenschaften. Dieser Kampf wird an vielen Stellen des Neuen Testaments beschrieben, aber hier in dem eindrücklichen Bild der Wettkampfarena.

Um dieses zu verdeutlichen die Unterscheidung der Leidenschaften, die miteinander in jeder Person kämpfen. Eine stimmige Deutung des Kampfes dieser Leidenschaften hat der große Dominkanermönch Thomas von Aquin vorgelegt. Obwohl er schon 1274 verstorben ist, war er Luthers großes Vorbild bei der Deutung dieses Kampfes. Thomas unterscheidet zwischen primären und sekundären Leidenschaften oder wir würden sagen großen Gefühlen oder Emotionen:

Primäre Emotion: Schützen vor Gefahr, die unmittelbare Reaktion, Beleidigung, geschlagen werden, usw. Der Angst vollständig nachzugeben. Auch der Angst vor Veränderung. Dann bekämpfe ich sie. Angst ist die Primäremotion schlechthin.

Sekundäre Emotion: Reflektion des Gefühls der primären Emotion und danach Handeln: Ich werde beleidigt oder beschimpft: Ich kann zurückschlagen oder innehalten und nachdenken: Ungelebtes Lebens. Mitleid entwickeln. Ängste vor Veränderung abwehren; das ganze Durcheinander, das wir gerade mit Corona erleben wird zur Primäremotion, wenn ich die dadurch ausgelösten Veränderungsimpulse abzuwehren suche und mich zermürben lasse; zur sekundären Emotion, wenn ich mich von der Angst vor den Veränderungen, die das alles mit sich bringt, weiterentwickeln lasse und mich nicht nach einem Zurück sehne.

Beide Emotionen liegen in der Regel im Widerspruch. Daher ist es ein ständiger Kampf, sie irgendwie auszugleichen und zu unterscheiden. Diese Unterscheidung der Emotionen und dann nach der sekundären zu handeln, nennen wir christliches Leben. Und unterscheiden zu können ist ein anderes Wort für Bildung. Daher war und ist der Protestantismus immer wesentlich Bildung gewesen. Was haben die Reformatoren als erstes gemacht: Schulen gebaut, damit alle Menschen lernen, unterscheiden zu können.

Wenn wir jetzt diesen Kampf zwischen den Leidenschaften kämpfen, beobachtet uns die Wolke der Zeugen, die die uns vorangegangen sind. Alle, die wir geliebt haben und die uns fehlen. Alle, deren Rat wir gefolgt und die uns das Leben erschlossen haben und die für ihren Glauben das Leben gegeben haben. Sie sind es auch, die uns erwarten mit Christus an der Spitze, wenn wir den kurzen dunklen Gang gehen, der Tod genannt wird, bei dem wir zu ihnen hinübergehen. Transire – Hinübergehen ist daher das christliche Wort für den

Tod. Dort kämpfen wir den letzten Kampf zwischen der Angst vor dem Tod und der Hoffnung der Auferstehung, wenn die uns Vorangegangenen uns erwarten und zuschauen, wie wir diesen Gang gehen.

Wir allen kämpfen in der Arena den Kampf zwischen den Leidenschaften. Aber Christus ist an unserer Seite. Daher: Auf in den Kampf. Fürchtet euch nicht.

Amen